

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 5. Post M 1.20 einschl. 18 3. Bezugsgeb., zur 36 3. Zustellungsgeb.; d. Bg. | Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text
M 1.40 einschl. 20 3. Austrägersgeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. 500. Gewalt | millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachsch. nach Verabst. ab.
Wettrückst. behält sein Anrecht auf Lieferung. Drahtschreib: Tannenblatt. / Fernruf 321. | Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 36

Altensteig, Donnerstag, den 13. Februar 1941

64. Jahrgang

Unterseeboot versenkte 21500 BRT.

Feindliches 7000 BRT.-Handelschiff durch Kampfflugzeug vernichtet — Einflugversuch an der Kanalküste mit vier Abschüssen abermals zurückgeschlagen

Berlin, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffes.

Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufliegen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor hierbei vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der Nacht in Nordwest- und Mitteldeutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel. Außer einer geringen Anzahl Toter unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden. Genaue Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste insgesamt sechs Schiffe mit 29 500 BRT. feindlichem Handelsschiffes versenkt worden sind.

Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Seegebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß sich die Gesamtzahl der am 10. und in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 38 erhöht.

Der Erfolg im Mittelatlantik

Gesamtverlust des britischen Geleitzuges fast 50 000 BRT. Weiterer 5000-BRT.-Dampfer durch Vorkreuzer versenkt Die britische Admiralität hält sich in Schweigen

Berlin, 12. Febr. Ueber die Zerprennung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfbomber im mittleren Atlantik hält sich die britische Admiralität noch immer in eisigen Schweigen. Der Erfolg des deutschen Luftangriffes hat sich inzwischen noch als erheblich höher herausgestellt. So konnte bei der Verfolgung des zerprennten Geleitzuges noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT. durch Vorkreuzer versenkt werden.

Damit beträgt der Gesamtverlust dieses britischen Geleitzuges fast 50 000 BRT., von denen 29 500 BRT. versenkt und 20 000 BRT. teils in Brand gefetzt, teils schwer beschädigt wurden.

Tatsachen gegen Prahlereien

Churchill gab Anweisung, die schweren Flugzeugverluste weiter zu verheimlichen

Berlin, 12. Febr. Die Verluste der RAF, in den Luftkämpfen am 10. und in der Nacht zum 11. Februar sind — wie bereits bekanntgegeben — auf insgesamt 38 Flugzeuge gestiegen. Der Eindruck dieser schweren Schlappe in London ist so nachhaltig, daß die Regierung es nicht wagt, auch nur annähernd zutreffende Angaben über den Umfang der Verluste zu machen. So gibt das britische Luftfahrtministerium alles in allem den Verlust von Nebenflugzeugen — also noch nicht ein Fünftel der tatsächlichen Verluste — zu. Presse und Rundfunk in England haben die Anweisung erhalten, alle über diese Verlustzahlen hinausgehenden Meldungen als böswillige Erfindungen zu bezeichnen.

Diese vertkämpften Abwehrgewaltigkeiten des englischen Luftfahrtministeriums haben auch ihren tieferen Grund, denn die harten Tatsachen dieser schweren Niederlage müssen nach der jüngsten Rede Churchills und seiner prahlischen Behauptung von der Luftüberlegenheit der RAF, auf das englische Volk wie ein Schlag ins Gesicht wirken.

Es war Passagierdampfer „Montrose“

Nach einem Vierteljahr doch ans Licht des Tages gekommen

Newport, 12. Febr. Associated Press zufolge ist der englische Hilfskreuzer „Forster“, dessen Verlust die britische Admiralität im Dezember bekanntgab, von Newporter Schiffahrtskreisen als der 10 402 BRT. große Passagierdampfer „Montrose“ der Canadian-Pacific-Line identifiziert worden. Am den Verlust dieses großen und schnellen Schiffes zu verschleiern, hatte ihm die Admiralität also einen neuen Namen zugelegt.

Das Stillschweigen der britischen Admiralität ist der beste Beweis, wie hart dieser Schlag die britische Schifffahrt getroffen hat.

Die Situation ähnelt derjenigen nach dem letzten Angriff deutscher U-Boote auf einen großen englischen Geleitzug in der Irischen See am 2. Dezember 1940, der mit der Vernichtung von 15 vollbeladenen Dampfern mit insgesamt 127 000 BRT. endete. Auch dieses katastrophale Ereignis hatte dem britischen Nachrichtendienst 48 Stunden lang die Sprache verschlagen, bis sich die Admiralität unter dem Druck der nach und nach in die Öffentlichkeit durchsickernden Nachrichten zu mühsamen Teilgeständnissen durchrang.

Der italienische Wehrmachtsbericht

25 feindliche Flugzeuge vernichtet

Rom, 12. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Au der griechischen Front Patrouillenzusammenstöße und Artilleriekämpfe. In den Kämpfen dieser Tage haben sich das 4. Luftgeschwader und die albanische Luftwaffe besonders durch ihren Einsatz an den Landoperationen ausgezeichnet, indem sie in händigen wirksamen feindlichen Aktionen eingriffen. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben Flugzeugformationen wiederum Verbindungslinien, Verteidigungsstellungen und feindliche Truppen bombardiert, mit Brisanzbomben und mit Maschinengewehrfeuer belegt. Es wurden auch militärische Ziele in Preveza und Larisa wirksam getroffen.

Jagdfliegerverbände haben im Tiefflug den Flugplatz von Janina angegriffen und am Boden 18 Gloucester-Flugzeuge zerstört. Zwei weitere Flugzeuge desselben Typs, die sich unserem Angriff entgegenstellten verbrannten, wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Der Flugzeugführer hat sich durch Fallschirmsprung gerettet.

In Nordafrika nichts Besonderes zu melden.

In Ostafrika entwickelten sich im Kenenabschnitt den ganzen gestrigen Tag hündere Kämpfe, an denen sich die Luftwaffe auf beiden Seiten beteiligte. Im Jubaland hat eine feindliche motorisierte Kolonne, unterstützt von Luftangriffen, Wmadu besetzt.

In Kenia hat unsere Flak am 9. und 10. vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug vom Typ Gloster wurde im Sudan abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Addis Abeba gemacht, wobei es neun Tote, darunter zwei Eingeborene, und einige Verwundete gab und leichter Sachschaden entstand.

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar haben britische Flugzeuge einige Bomben auf Catania abgeworfen, ohne besonderen Schaden anzurichten.



Weltbild (W).

Die brennende Londoner City

Rund um die St.-Pauls-Kathedrale lodern die Flammen empor. Dide Rauchwolken verhüllen die ungeheuren Zerstörungen, die der Angriff der deutschen Luftwaffe auf die City in der Nacht zum 10. Dezember anrichtete. Es war die größte Feuersbrunst, die London seit dem vernichtenden Brand der City im Jahre 1666 erlebte.

Ministerrat in Bukarest

Bukarest, 12. Febr. Dienstag abend fand in Bukarest ein Ministerrat unter Vorsitz des Staatsführers General Antonescu statt. General Antonescu erteilte Anweisungen zur Beschleunigung der Arbeiten für die Neuordnung der Ministerien. Die Erziehung der Jugend soll auf neuen Grundlagen reorganisiert werden. Besonderes Augenmerk wird die Regierung der sozialen Wohlfahrt zuwenden. Die Wirtschaftsministerien und die Nationalbank werden Maßnahmen treffen, um Kredite, die der Produktionsausweitung dienen, in ausreichendem Maße bereitzustellen.

Zum Auszug der Engländer aus Rumänien

Rom, 12. Febr. Die Auflösung der britischen Gesandtschaft in Bukarest kommt einer für England verlorenen Schlacht gleich, erklärt „Weltagora“ und schreibt, die Engländer verließen ein Land, in dem sie lange Zeit hindurch mit ihren üblichen Mitteln gearbeitet hätten. Das Verbleiben der Engländer in Rumänien nach der Machtübernahme durch General Antonescu, dessen Außenpolitik Codreanu Testament entspreche, der den rumänischen Staat an der Seite der Achsenmächte wissen wollte, sei ein Anachronismus gewesen.

Willkie vor dem Senat

Im Außenpolitischen Senatsauschuss in Washington wurden die Berichte zur Frage der Englandhilfe abgeschlossen. Außenminister Willkie sprach noch der Präsident der Harvard-Universität, Conant, und der Oberbürgermeister von New York, der Jude La Guardia. Alle drei sprachen sich für die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes aus. Conant und La Guardia sprühten vor Haß gegen das totalitäre System, Willkie aber entwickelte ein in grau gemaltes Bild von der Lage Englands, wie sie sich ihm bei seinem vorjährigen abgeschlossenen Besuche in Großbritannien dargeboten hat. Seine Schlussfolgerungen aus dem, was er sah und hörte, ist in erster Linie, daß England sofortige Hilfe, und zwar Hilfe auf lange Sicht braucht. Als Beispiel sofortiger Hilfe schlug Willkie monatliche Lieferung von fünf bis zehn Zerstörern an England vor, „ohne sich durch rechtliche Auslegungen hemmen zu lassen“. Die Zerstörer sollten auf USA-Werften vorher instandgesetzt werden. Trotz der 50 bereits abgetretenen Zerstörer brauche England noch mehr. Die 50 kürzlich an England abgetretenen Zerstörer seien äußerst wertvoll gewesen, aber infolge Andrangs auf englischen Werften und Knappheit an Mechanikern sei es für England schwierig, sie gleichzeitig instandzusetzen. Infolgedessen sollten die Zerstörer vor Ablieferung an England auf amerikanischen Werften instandgesetzt werden. Mit „Hilfe auf lange Sicht“ meint Willkie die Lieferung von Albatrossen.

munition und Schiffen; aber das amerikanische Flugzeugbauprogramm werde 1941 nur geringe Hilfe bringen und werde nicht vor 1942 dazu führen, „England die Herrschaft in der Luft zu geben“. Willkie fügte hinzu, daß er schwere und herzerstickernde Verwundungen in Nordenglands Industriestädten gesehen habe.

Niemand könne sagen, ob England einen Krieg ohne amerikanische Lieferungen gewinnen könne oder nicht, sagte er. Fest stehe aber, daß, wenn England geschlagen werde, die totalitären Mächte die Welt kontrollieren würden, und zwar nicht nur Europa, sondern auch den größten Teil Afrikas und somit den Atlantik. Solcher Bedrohung ausgesetzt, könnte Amerika doch in einen Krieg verwickelt werden. In diesem Falle müßte er allein kämpfen, was einen großen Unterschied gegenüber jetzt bedeute, wo England noch kämpfe. Willkie schlug sodann die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes vor unter Beschränkung des Gesetzes auf England, China und Griechenland. Falls sich die amerikanische Hilfe als wirkungslos herausstellte, könnte England zugrunde gehen!

Willkies Gutachten hat nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern vor allem auch in England größtes Aufsehen erregt. In zuständigen englischen Kreisen ist man sich darüber im Klaren, daß die Worte Willkies keine günstige Beurteilung der Lage Englands darstellten. Willkie hat wie Churchill im Grunde ge-



Kommen festgestellt, daß England nur mit ausreichender Hilfe der USA durchhalten könne, und hat genau wie Churchill, der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß diese Hilfe erst im Jahre 1942 im besten Falle „wirksam“ werden könne.

Waguardia macht in Panik

Washington, 12. Febr. Im Ausschuß des Senats sahnte Willkie schließlich seine Stellungnahme zur Hilfe Englands in der Feststellung zusammen: Großbritannien wird vielleicht zugrunde gehen, wenn sich die Hilfe Amerikas als nicht wirksam erweist. Auf wiederholte Anfragen lehnte Willkie mit Ausflüchten die Erinnerung an seine Wahlreden ab, in denen er Roosevelt vorgeworfen hatte, daß der Präsident das Land zum Krieg ansetze. Als der Republikaner Vandenberg eine schließliche Antwort von Willkie auf die Frage verlangte, ob die Englandhilfe-Politik der Vereinigten Staaten nicht zwangsläufig den Kriegseintritt bedinge, verjächte Willkie zunächst mehrfach anzudeuten, bis Vandenberg nochmals die konkrete Frage an Willkie richtete, ob die Englandhilfe nach seiner Auffassung schließlich den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten bedeute. Willkie beantwortete sich daraufhin zu der vorsichtigen Antwort: „Ich möchte sagen, Nein.“

Der süßliche Oberbürgermeister von New York, La Guardia, Vorsitzender des amerikanisch-kanadischen Verteidigungsausschusses, erhob vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten seine vor aller Welt hinreichend belakorierte Stimme, um für die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes lebhaften Kellern zu machen. Es war derselbe La Guardia, der am 19. Mai 1940 erklärt hatte, die deutsche Welt müsse unterdrückt werden, und wenn sie unterdrückt sei, dürfe sie zwanzig Jahrhunderte lang nicht wieder zum Vorschein kommen. Der gleiche Jude war es, der einen Monat später den Nationalsozialismus eine Pest wie Cholera und andere peharrige Seuchen nannte, die früher die Welt heimgesucht hatten.

Dieser La Guardia empfahl vor dem Senat die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes aus, wie er selbst sagte, rein egoistischen, d. h. also jüdischen Motiven: „Wenn England den Sieg davonträgt und wenn Hitler und Mussolini geschlagen werden, kommen wir billig davon.“ Aus Mangel an neuen Einfällen beschwor auch La Guardia die Gefahr einer Bewegung der USA-Schiffahrt und des Südamerika-Handels für den Fall eines Sieges der Achse herauf, und lehnte die in letzter Zeit im gleichen Forum mehrfach erörterte Möglichkeit eines Verhandlungsfriedens ab, indem er ein für ihn bezeichnendes Beispiel aus der jüdischen Terminologie seiner Ahnen anführte. Ein Bauer, dessen Frau von einem Eindringling vergewaltigt wurde, bespricht die Angelegenheit mit diesem, um den Fremdling schließlich als Kofgänger ins Haus zu nehmen. Nach der Meinung La Guardiass würde ein Verhandlungsfrieden diesem Beispiel hautgenau entsprechen.

Newports Oberbürgermeister, ein erprobter Kontinenter der Panikmache, erklärte seine Gründe für die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes schließlich mit dem tröstlichen Hinweis darauf, daß Newport innerhalb nächster Zeit kaum bombardiert werden würde, vorausgesetzt, daß England durchhalte. Es werde seinen Frieden geben, ehe Hitler nicht gestürzt sei.

Tast gegen das Englandhilfe-Gesetz Roosevelt

Newport, 12. Febr. In einer Rede vor dem Economic Club behauptete der republikanische Senator Taft nach Associated Press, die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes würde Roosevelt die Macht geben, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu führen. Gleichzeitig beschuldigte Taft den Präsidenten, daß er die Leidenhaftigkeit und den Haß auf japanischen Verleumdungen, das USA-Bollwerk den Krieg vermeiden, wenn es sich dem Kriegsrisiko beständig widersetze. Die einzige USA-Politik, den Frieden zu erhalten, sei, den Pazifik und Atlantik als Grenzen anzuerkennen und die eigenen Küsten zu verteidigen.

Der Rektor der Newporter Universität, Chase, appellierte an die Nation, die Friedenspolitik zu befolgen und nicht hilflos in den Krieg hineinzuschludern. Das Englandhilfe-Gesetz sollte nicht ohne angemessene Einschränkungen angenommen werden.

Achtung der Tommy wirft!

Erfolgreicher englischer Angriff auf ein deutsches Kriegsschiff
Von Kriegsberichterstatter Hanns Weikert

DWB, 12. Febr. (BR) Unser Vorkpostenboot ist der Schutzmann eines Geleitzuges, der seinen Weg durch den Kanal nimmt. Das Führerboot verschwindet fast schon im Dunst der Kimm. Wir rollen in der schweren Dämung hin und her. Ein schneidender Wind weht über das Wasser. Um 10 Uhr morgens die ich den Pelken im Ausguck ab. Mit beiden Händen halte ich mich fest, bis ich endlich oben im Mast bin. Durch Zuruf verständige ich den Kommanden, daß die Abflung da ist. Ich muß noch ein Stück auf die Signaltur hinausstreten, um ihn an mir vorbeizulassen. Schwer rollt das Schiff nach beiden Seiten über, während ich auf der dünnen Stange hocke, dann flüchtere ich in den Ausguck hinein.

Unser Boot liegt tief unter mir, fast scheint es, als gehöre ich nicht mehr dazu und führe auf einem eigenen Fahrzeug durch die Luft. Auspassen bedeutet jetzt alles. Feindfahrzeuge können sich außerordentlich schnell nähern, außerdem muß jede treibende Konterverbände, jedes schwimmende Bierfach durch das Sprachrohr als treibender Gegenstand nach unten auf die Brücke gemeldet werden. Sofort richten sich die Gläser in die angegebene Richtung und werden erst wieder von den Augen genommen, wenn keine Harmlosigkeit festgestellt ist. So wird die Aufmerksamkeit der Vorkpostenmänner stets aufs höchste in Anspruch genommen. Oft umsonst...

Der nächste Tag sieht uns nach in See. Es ist gegen Mittag, als weit draußen plötzlich ein Flugzeug auftaucht, das mit uns auf gleichem Kurs liegt. Unser Kommandant hat es zuerst gesehen. Wir schießen unser Erkennungssignal. Das Flugzeug kann nicht antworten, also: Feind. Der Signalgast reißt an der Leine zur Dampfmaschine. Heißer heult sie mit ihrer brummenden Stimme über die See und warnt die anderen Fahrzeuge. „Fliegeralarm!“ Unser Kommandant telegraphiert springt auf „Achtung!“ voraus. Das ganze Schiff zittert unter den Rollen des Bootes, der auf hochtönen laufenden Motoren. Scharf schaut am Bord das von der Schraube erregte Wasser. Die Männer sind aus Schloß... „Achtung!“

Das wendige Schiff dreht sich fast auf der Stelle, während das Flugzeug zu feuern beginnt.

Der Tommy macht keinen Anflug und befindet sich schräg hinter uns. Deutlich können wir die halbübermalten Koforden erkennen. Sie sollen den Gegner beim Anflug zunächst im Unklaren lassen, wenn er vor sich hat. Uns aber hat er nicht geküßelt.

„Seht mirst er!“ schreit der Signalgast. Wir sehen, wie sich oben aus der Maschine vier Bomben lösen und schräg auf uns zukommen. „Aber halt doch!“ erfolgt das neue Kommando. Schwer legt sich das Schiff auf die Seite. Im gleichen Augenblick detonieren die Bomben mit ohrenbetäubendem Krachen unter uns in der See, da wo wir eben noch standen. Nur einige Splittter flirren gegen unsere kühleren Aufbauten. Wir feuern mit allen unseren Waffen. Am Maschinenpfeiler steht der Koch. Seine Garben begleiten wilde plattendeutsche Flüche. Dem Tommy wird es schließlich zu bunt. Er dreht ab. Wir sehen nur noch, wie er weit draußen auf See noch einmal schweres Flakfeuer bekommt, offenbar von einer größeren Wendeit, die wir nicht erkennen können. Wir lassen ihn gern von dannen ziehen. Nur dem Koch fehlt noch eine traurige Ueberzeugung bevor. Als er zurück in die Messe kommt, sieht er, daß seine mit so viel Liebe bereitete Erbsensuppe sich über das Lederpfeiler ergossen hat, wo sie einen herrlichen See mit Speckstücken bildet. Mitten drin sitzt Peter, der Kochkater. Die Festmahlzeit, die er hält, interessiert ihn mehr, als der Kampf um das Leben, den die Männer eben geführt haben. Aber auch der „Smutze“ läßt sich seine gute Laune nicht verderben. Wie könnte er auch, wo doch alles wieder einmal mit dem berühmten blauen Auge daangekommen ist.

Unser Geleitzug hat sich wieder formiert, und weiter geht es auf Nordfahrt, bis wir am Abend ohne Schaden unseren Bestimmungshafen erreichen. Deutsche Kriegsschiffe im Kanal — daran muß sich nun auch der Engländer allmählich gewöhnen.

Verwahrlosung der englischen Jugend

2680 Kinder vor dem Jugendgerichtshof Birmingham

Stockholm, 12. Febr. Eine erschreckende Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen in der englischen Provinz spiegelt sich in einem zusammenfassenden Bericht wider, den die Jugendrichter von Birmingham auf Grund statistischen Materials zusammengestellt haben. Der Bericht führt die in die Tausende gehende Zahl von Diebstählen und Plünderungen von Kindern und Jugendlichen, die allein in Birmingham abgeurteilt worden sind, in der Hauptursache darauf zurück, daß zahllose Kinder ohne jeglichen Schulunterricht sind. „Das Fehlen der Schulen stellt es vielen Kindern frei“, so heißt es in dem Bericht, „in den Straßen herumzujakeln, wodurch sie leicht auf die schiefste Ebene geraten. Aber selbst, wenn Schulen wieder zur Verfügung stehen, ist oft eine unglückselige Abneigung bemerkbar, in die Schulen zurückzukehren.“

Der Jugendgerichtshof von Birmingham, also einer einzigen englischen Provinzstadt, hat im Laufe eines Jahres gegen 2680 Kinder unter 17 Jahren, nämlich 2283 Knaben und 397 Mädchen, verurteilt. Darunter befanden sich 1672 recht ernste Fälle.

„Zu viele Deutsche“

London wärmt das berüchtigte Clemenceau-Wort wieder auf. **Stockholm, 12. Febr.** Ein unter dem Namen „Cassandra“ im „Daily Mirror“ schreibender Heher hält es für angebracht, das berüchtigte Wort des alten „Tigers“ Clemenceau von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel auf der Welt seien, in anderer Form wieder aufzuführen. Er würgelt nämlich, aus den Ueberchriften in den englischen Zeitungen: „Zu viele Deutsche in Italien“ sollte man richtiger die Worte „in Italia“ streichen.

Auch aus dieser geistreich sein sollenden Bildelei des Londoner Timontulus spricht der ganze Haß und Vernichtungswillen des imperialistischen Englands. Wir werden uns daher auch diesen an sich belanglosen „Cassandra-Ruf“ genau merken — als Zeichen der wahrwahrscheinlichen Verblendung einer dem früheren Untergang entgegengehenden verrotteten Welt.

Terror gegen holländische Zivilbevölkerung

Zahlreiche Wohnhäuser getroffen

Amsterdam, 12. Febr. Wie von zutändiger Stelle in Den Haag mitgeteilt wurde, hat die englische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag einige größere Aktionen gegen niederländische Ortschaften unternommen. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen des Landes abgeworfen, wovon ein bedeutender Teil auf offenes Feld fiel. Bei der Wiltür, mit der die Engländer ihre Bomben abwarfen, konnte es nicht ausbleiben, daß Wohnhäuser in verschiedenen Orten getroffen wurden und daß Opfer unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude, darunter Gewächshäuser, erlittenen Mißgeschick. Ferner wurde eine Schule vernichtet. Brandbomben verursachten eine Anzahl von Brandherden, die schnell gelöscht werden konnten.

Wais als Küchenbrennstoff

Englands Krieg ruiniert argentinische Wais

Buenos Aires, 12. Febr. Die Nation sieht so ernst und schwierigen Problemen gegenüber, wie sie die Landgeschichte kaum gekannt hat“, sagte der Landwirtschaftsminister Amadeo Bidela in einer Rundfunkansprache über alle argentinischen Sender, worin er eine Großkampagne für den Mehrverbrauch von Wais einleitete.

In einer längeren Rede erinnerte er daran, daß das Land von den unmittelbaren Folgen des Europaischen Krieges schwer betroffen sei und daß besonders die Agrarwirtschaft eine bedauerliche Krise durchmache. 170 Millionen Pesos habe die Regierung allein für die letzte Waisenernte ausgegeben, und die neue Ernte reise schon heran. Die Staatsmittel seien nicht so bedeutend, daß man nicht mit Bangen der Zukunft entgegenlebe. Darum müsse das ganze argentinische Volk mitarbeiten an der Lösung des Waisproblems. Es sei dringend notwendig, den Verbrauch von Wais innerhalb des Landes zu steigern, ihn als vermehrtes Nahrungsmittel, für Viehfütterung und als billigen Küchenbrennstoff zu verwenden.

Aufstandstage in Rumänien

Aus der amtlichen Schilderung

Bukarest, 12. Febr. In einem von der rumänischen Presse veröffentlichten zweiten Teil der amtlichen Schilderung über den Verlauf der Aufstandstage vom 21. bis 23. Januar wird zunächst zusammenfassend festgestellt, daß aus dem Verlauf der Ereignisse die sorgfältige Vorbereitung des Aufstandes klar ersichtlich war. Die erste Aktion bestand in der überraschenden Besetzung der Behörden, in der Verbarrikadierung der Aufständischen in den besetzten Gebäuden sowie in Umzügen, die in der gesamten Hauptstadt verankert wurden, um den öffentlichen Ordnungsdienst zu führen. Gleichzeitig wurde hierdurch der Pöbel in den Vorstädten aufgewiegelt. Alle diese Aktionen, und zwar auch die Besetzung von Waffenz-, Munitions- und Benzinlagern konnten jedoch letzten Endes durch das Heer vereitelt werden.

Die Aufständischen wurden zunächst in einigen Stadtvierteln blockiert und aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden die Waffen niederzulegen. Die Aufständischen leisteten dieser Aufforderung nicht Folge, sondern eröffneten das Feuer auf das Heer. Dennoch drangen am Nachmittag des 22. Januar die Truppen in die Polizeikaserne auf der Chaussee Bonaparte ein und besetzten sie. Schwieriger gestaltete sich die Besetzung des Legionärviertels in der Strada Roma, wo sich beinahe das ganze Wohnviertel in den Händen der Aufständischen befand. In der Chaussee Bonaparte übten die Aufständischen beim Veranlassen der Truppen die Barrikaden an und warfen brennende Benzinflaschen auf die Tanks. Jedes einzelne Haus wurde von den Rebellen verteidigt. Gleichzeitig wurde auch in der Polizeipräkture Widerstand geleistet. Vor der Universität und auf dem Boulevard Bratianu fanden weitere Legionärskundgebungen statt.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar verlangte um 21 Uhr eine Legionärsabteilung von General Antonescu, dem Vorgehen der Truppen Einhalt zu gebieten. Der Staatsführer sagte dies unter der Voraussetzung zu, daß die Aufständischen die Waffen niederlegten und auseinanderzogen. Am 24 Uhr wurde die Abordnung nochmals empfangen, jedoch endeten die Besprechungen negativ. Im Gegenteil verhielten sich die Aufständischen, das Telefon-Hochhaus zu besetzen. Nach der gescheiterten Aufforderung eröffnete die Wache das Feuer. Mehrere Aufständische fielen, in erster Reihe Frauen und Kinder, die mit dem Revolver im Rücken zum Vorgehen gezwungen worden waren. Der Angriffsvorstoß wurde niedergeschlagen, ebenso die Versuche, gegen das Ministerpräsidium vorzugehen. Entlang der Calea Victoriei und der Boulevard Bonaparte, Catargiu und Diana wurden Truppen zusammengezogen, um die Aufständischen zu hindern, gegen das Ministerpräsidium vorzudringen. In dem jüdischen Stadtviertel wurden die Plünderungen fortgesetzt.

Am Laufe des 23. Januar gab Horica Sima gegen Morgen Befehl, daß die Aufständischen sofort den Kampf einzustellen, die besetzten Behörden zu verlassen und ins normale Leben zurückzukehren hätten. Durch diesen Befehl, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, habe sich Horica Sima selbst als Autor des Aufstandes erklärt. Trotz des Befehls setzten die Aufständischen indessen den Widerstand fort.

Nun wurde indessen von Seiten der militärischen Führung mit aller Energie durchgegriffen. Gegen 10 Uhr vormittags wurde der Legionärsstich in der Strada Roma, nachdem ein zweistündiger Straßenkampf vorausgegangen war, eingenommen und dann Haus für Haus, von dem aus geschossen wurde, freigemacht. Am 14 Uhr versuchten die Aufständischen noch einmal, vom Haus der Lupescu in der Allee Bulpaşce gegen das Ministerpräsidium zu schießen. Bis zum Abend wurden jedoch sämtliche Widerstandsnester niedergedrungen. Militärische Patrouillen, bestehend aus Infanterie und Tanks, fuhren durch die Stadt und vertrieben zahlreiche Plünderer zu lassen. In der Nacht vom 21. Januar selbst ereigneten sich keine militärischen Aktionen mehr. Die Ordnung in der Hauptstadt war völlig wiederhergestellt, und auch aus dem ganzen Lande trafen Berichte ein, daß das Heer Herr der Lage sei.

Der Kampf war besonders heftig in der Strada Roma, wo zahlreiche Häuser schwere Beschädigungen durch Kanonenschüsse erlitten. Ueber die Verluste gibt die amtliche Verlautbarung folgende Zahlen an:

In der Hauptstadt und im übrigen Lande fielen 21 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, 53 wurden verletzt. Unter den Aufständischen und der Zivilbevölkerung gab es in der Hauptstadt 230 Tote (davon 118 Juden) und 254 Verletzte, in der Provinz 117 Tote und 73 Verletzte.

Wasserschutzpolizei rettet Geheimakten

Auf 50 Meter an Engländern vorbei

Rdz, 12. Febr. (BR) Wie oft sehen wir an unvergeßlichen Sommertagen auf den sonnenüberstrahlten Flüssen und Seen, an den Rufen der Helmat die kleinen schnittigen, grauen Boote der Wasserschutzpolizei auf Dienstreisen mit schäumender Bugwelle dahinzubrausen. Nun haben auch die Männer dieser Formation ihre Bewährungsprobe hinter sich. Mit Entschlossenheit, Mut und Tatkraft beteiligten sie sich neben Heer und Kriegsmarine, wenn auch nur in kleiner Zahl, an den Kämpfen um den Hafen von Harzil.

In dem kleinen Blockhaus der Hafensache sah ich und blätterte in dem Dienstbericht eines Hauptwachmeisters. Der Führer eines kleinen Trupps von Männern der Wasserschutzpolizei erlebt Karzil in seinen welgegeschichtlichen Stunden und Tagen. Die beiden norwegischen Küstenpanzer sind niedergelassen. Neigungslos vollzog sich die Besetzung der Hafensstadt. Drunten in der Stadt gehen auf den Häusern, beschlagene mit deutschen Dienststellen, die Kriegsschlagen Großdeutschlands hoch. Die Hafensache und Hafenskommandantur haben ihre Unterkünfte bezogen.

Für die Beamten der Wa.Bo. begann nun eine vielseitige Tätigkeit: Bewachung und Ueberwachung der Hafenanlagen, der Leuchtfeuer, Prüfung aller im Hafen liegenden in- und ausländischen Schiffe, vor allem Verhinderung von Sabotageakten und immer wieder dazwischen Streifenbesatz mit Booten durch den Erzhasen. Doch nur zu schnell sollte das friedliche Aufbauewerk durch englische Granaten gestört werden. Zerstörer zertrümmten am Morgen des 10. April Harzills Hafenanlagen. Hier zeigten die Männer der deutschen Wasserschutzpolizei ihre Befonnenheit und ihre Einlagerechtheit. Schon hatte man



des Bedauers der Patientenkommandantur vorjorglich geräumt. Doch da fiel es den Männern bei ein, daß noch einige Behälter mit Geheimnissen, die unter keinen Umständen in des Feindes Hände fallen dürften, in den Räumen lagen. Sie ließen in rasender Hast noch einmal zurück, durch Rauch und Trümmer und borgen das wichtige Material.

Die Männer des Waffenschutzes leisteten manch Kühnes Stück. Es an jenem Tage, als sie mit einem kleinen Boot nach einem Ort weit draußen am Fjord der dort liegenden Truppe Lebensmittel und Medikamente zu bringen hatten. Mit tadelndem Mut zogen sie mit ihrem Kutter als harmlose, friedliche Fischer geratet dahin. Da tauchten vor ihnen plötzlich wie Gespensterhölle zwei englische Zerstörer auf. Es gibt nur eine Lösung: Frechheit liegt — und hindurch!

Und sie sind tatsächlich 50 Meter an den Engländern vorbeigefahren. Später, wenn sie einmal zusammenfassen werden mit den Kameraden, die an anderen Fronten Dienst taten, werden sie ihnen auch erzählen vom Mut der Gefangenen entlang der Erzbahn und des Kombatan-Fjordes, immer bedroht von den Zerstörern der Engländer, die unten im Fjord lauerten, und immer wieder von den feindlichen Aufklärern mit MG-Feuer bedroht. Aber auch hier kamen sie ans Ziel und erfüllten die gesamte Aufgabe.

Kriegsbericht Joachim Schumann.

Deutsches Wissenschaftliches Institut in Budapest

Budapest, 12. Febr. Am Mittwoch vormittag fand in der Aula der Budapestener Universität die feierliche Eröffnung des vom Auswärtigen Amt gegründeten und ausgestatteten Deutschen Wissenschaftlichen Instituts durch den deutschen Gesandten Dr. von Erdmannsdorff statt.

Bei der Eröffnungsfeier waren als Ehrengäste von ungarischer Seite anwesend: Ministerpräsident Graf Teleki, Kultusminister Dr. Homan, Feldmarschall Erzherzog Joseph, Erzherzog Dr. Joseph Franz, der Präsident des Abgeordnetenhauses und Präsident der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft, von Tschanz-Ragg, Gesandter von Klein-Redigitz als Vertreter des ungarischen Außenministeriums, der Rektor der Universität Budapest sowie Vertreter der italienischen Gesandtschaft und des italienischen Kulturinstituts.

Von deutscher Seite waren u. a. zugegen: Der Präsident der Deutschen Akademie in München, Ministerpräsident Siebert, der Präsident des Deutschen Austauschdienstes, Generalmajor a. D. von Nassow, der Präsident der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin, Generalleutnant a. D. Glasse von Horstmann, und die Rektoren der Universitäten Berlin, Wien, Leipzig und Breslau.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte Gesandter von Erdmannsdorff die Ehrengäste und dankte den beteiligten ungarischen Stellen für ihre entgegenkommende Mithilfe bei der Errichtung des Instituts. Sodann übermittelte der Leiter der kulturellen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. von Twardowski, die herzlichsten Grüße und guten Wünsche des Reichsaussenministers von Ribbentrop. Nach Ansprachen des Rektors der Universität Budapest, des Staatssekretärs im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Schilling, und des Kultusministers Dr. Homan hielt der deutsche Kulturprofessor an der Universität Budapest und Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts, Professor Dr. Freyer, eine Vortragsrede über „Gemeinsame Probleme der deutschen und der ungarischen Wissenschaft“.

Errichtung von neuen Heimschulen

Zur Vermeidung häufigen Schulwechsels

Berlin, 12. Febr. Zahlreiche Eltern, deren Kinder in höheren Schulen eingeschult sind, Wehrmachtangehörige sowohl wie Besatzung des Staates, der Partei, der Wirtschaft und andere, müssen zur Zeit in Orten ohne höhere Schulen leben, beispielsweise in den neuen Ostgebieten, oder müssen mit wiederholten Versetzungen rechnen, so daß ihre Kinder infolge häufigen Schulwechsels keine stetige Schulerziehung erhalten können. Da die im Reich vorhandenen Schülerheime nicht mehr ausreichen, um alle Kinder von Eltern in solcher Lage aufzunehmen, hat der Reichserziehungsminister auf Anregung des Oberkommandos des Heeres verfügt, daß neue Heimschulen in einem dem Bedarf entsprechenden Umfang errichtet werden. Diese Heimschulen werden höhere Schulen in der Form des Gymnasiums oder der Oberschule sein, die sich von den übrigen höheren Schulen in keiner Weise unterscheiden. Bei Bedarf wird auch eine neue Heimschule für Mädchen errichtet werden. Es wird Aufgabe der Heime sein, durch besondere Betreuung den Kindern eine ungeforderte Erziehung und Auszubildung zu sichern, und gegebenenfalls auch Ausbildungslücken, die durch vorhergegangenen häufigen Schulwechsel entstanden sind, auszugleichen. Die Erziehungskosten dieser Heime sollen möglichst niedrig gehalten werden. Mit der Auswahl geeigneter Gebäude für die neuen Heimschulen ist bereits begonnen worden. Der Reichserziehungsminister wird zu gegebener Zeit bekanntmachen, wohin sich Eltern, die ihre Kinder auf eine solche Heimschule schicken wollen, wenden können.

Der Führer ehrt alten SA-Mann

Berlin, 12. Febr. Am 12. Februar konnte der älteste SA-Mann Deutschlands, Obersturmführer Andreas Hofmann, Standort 7 Bayreuth, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag feiern. Der Stabschef der SA, Luise Obersturmführer Hofmann an diesem Ehrenfest persönlich in seinem Heimatort Preßlau auf und überbrachte ihm die Glückwünsche

des Führers. Der Führer ließ auch außerdem durch den Stabschef sein Bild mit einer herzlichen Widmung überreichen.

Stabschef Luise gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er Hofmann persönlich beglückwünschen und ihm seine Beförderung vom Sturmführer zum Obersturmführer aus Anlaß seines 95. Geburtstages und auf Grund seines rastlosen Einsatzes für die Sturmabteilungen des Führers aussprechen könne.

Kurze Sportrundschau

Die Radrennen in der Stadthalle. Das Treffen Deutschland gegen Italien bietet am kommenden Sonntag in der Stadthalle neben der mit Spannung erwarteten Stecherprüfung zwischen Olmo und Bopet einerseits und Vohmann und einem weiteren starken Partner andererseits auch einen nicht minder interessanten Wettkampf der Amateure, in dem auf deutscher Seite Meister Willy Scherle (Stuttgart) und der deutsche Meister Gerhard Barann (Berlin) antreten werden, während Italien seinen Amateurreisenden Lorenzo Nervi und den tüchtigen Scivanti ins Treffen schießt.

In den V. Internationalen Wintersportspielen in Garmisch-Partenkirchen, die vom 14. bis 23. Februar zur Abwicklung kommen, nehmen 13 Nationen teil. Die Weltmeister Gustl Berauer, Josef Jennwein, Albert Reiffner, Christl Cranz, Gelling Seghl, Alf Dahlqvist, Judo Kurikata und Paolo Berto werden am Start sein. An den sportlichen Wettkämpfen sind außer Deutschland, Italien, Ungarn, Schweden, Finnland, Jugoslawien, Rumänien, Dänemark und die Slowakei vertreten.

Hans Kilian feiert im NSKK-Zweier-Vobrennen. Im Rahmen der NSKK-Wintersportkämpfe begannen am Dienstag auf der Bobbahn von Igls über Innsbruck die nationalen und internationalen Vobrennen, die vom Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps und dem Deutschen Bob- und Schlittenverband gemeinsam veranstaltet werden. Das die Rennlage eröffnende NSKK-Zweier-Vobrennen sah 16 Mannschaften am Start. Wie zu erwarten, siegte der Bob „Hochland“ mit dem Deutschen Meister NSKK-Obertruppführer Hans Kilian als Lenker und NSKK-Oberstabsführer Franz Kemler als Bremser in der Gesamtheit von 2 Minuten 22,89 Sekunden.

Freie Schwestern erhielten die Broschen

Stuttgart. In einer Feierstunde, zu der der Weiße Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses den stimmungsvollen Rahmen bot, fand am Mittwoch die Broschenübergabe an 24 Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. statt. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Feier durch die Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der in packenden Worten die Aufgabe der Schwestern als einen wahren Dienst am Volke charakterisierte. Richard Wagners Wort: „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“, passe in erster Linie für den Beruf all derer, die in ihrer täglichen Arbeit nichts

anderes sehen, als den Dienst am Volk, und unter diesen Händen wiederum die Schwestern an erster Stelle. Wir alle sind — so betonte der Gauleiter — nur Diener am Volk. Unter Dienern steht der Nationalsozialismus nicht das Streben nach äußerem oder persönlichem Lohn. Unser Lohn kann allein unsere innere Genugtuung sein, nach Kräften unsere Pflicht dem Volke gegenüber erfüllt zu haben. Kaum ein Beruf ist so schön wie der der Schwester. Die Frau, die sich diesen Beruf erwählt, hat wie in keinem anderen Beruf die Möglichkeit, ihre fraulichen und mütterlichen Eigenschaften zum Ausdruck zu bringen und wir danken all den Frauen, die sich, ohne nach äußerem Lohn zu fragen, diesen Beruf erwählt haben. Wenn diese Gesinnung des Dienens unser ganzes Volk ergriffen hat, dann vermag es auch seine große gesellschaftliche Aufgabe zu meistern. Wir müssen dem Volke dienen um des Volkes willen. Dienst am Volk ist die Schicksalsaufgabe jedes einzelnen Deutschen. Der Gauleiter hat die Schwestern, in diesem Sinne ihren Dienst aufzufassen. Anschließend übergab die Generaloberin des Reichsbundes, Frau Kante, Berlin, den Schwestern die Broschen. Gauleiter Reichsstatthalter Murr verpflichtete jede der Schwestern durch Handschlag.

Eingangs hatte Gauamtsleiter Thurner namens der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt die Schwestern begrüßt. Frau Generaloberin Kante hatte die Schwestern ermahnt, sich beim Tragen der Brosche stets bewußt zu sein, daß die Schwesternarbeit ganz Dienst am Volke sei. Auch in Württemberg sei die Zahl der Freien Schwestern schon sehr groß. Innerhalb von drei Jahren habe der Reichsbund eine Mitgliederzahl von 28 000 erreicht, ein Beweis dafür, daß er in unserem Volkseigenen eine Notwendigkeit darstelle. Und dennoch stehe der Bund erst am Anfang seiner Arbeit. Täglich kämen neue Aufgaben hinzu. Festliche Musik, geboten vom Landesorchester, und ein Schwesternchor hatten die Feier eingeleitet, der Gruß an den Führer und die nationalen Weisheitslieder waren ihr Ausklang.

Zum Tag der Deutschen Polizei am 15./16. Februar 1941

Stuttgart. Am Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Februar, begaben wir im ganzen Reich den „Tag der Deutschen Polizei“. In Stuttgart kommen über 100 000 Verkehrszeichen, die in zwei Stuttgarter Werkstätten im Auftrag des Reichsauftrags für das Kriegs-WVW aus Walzblech gefertigt wurden, zum Verkauf. Die Stuttgarter Polizei wartet mit einer großen Veranstaltungssolge zu „ihrem“ Tage auf.

Die vielseitigen Veranstaltungen beweisen die Einigkeit der Polizei auch für den freiwilligen Dienst an der Volksgemeinschaft, den sie neben ihrem harten und manchmal nicht angenehmen Polizeiberuf verrichten. So hoffen wir, daß am Samstag und Sonntag jeder sein Verkehrszeichen kauft und die Polizei bei ihren Veranstaltungen kräftig unterstützt. Jede Mark ein Schlag gegen England!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsarbeitsführer Hiert in Schwelbein. Reichsarbeitsführer Hiert besichtigte die Truppführerschule Schwelbein, wo seit einiger Zeit einer Anzahl von Niederländern und Dänen Gelegenheit gegeben ist, den Reichsarbeitsdienst kennenzulernen. Der Reichsarbeitsführer begrüßte die Gäste und erklärte, mit ihren reichen Erfahrungen würden Führer des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung, um ihnen Erkenntnisse zur Bewertung in ihrer Heimat zu vermitteln. Arbeitsdienst werde durch seine gemeinschaftsbildende Kraft und durch die Erziehung zur Achtung vor der Arbeit ein bedeutender Baustein sein bei der Neuordnung Europas.

Widmung eines Reichswasserwirtschaftsausschusses. Der starke Wasserbedarf, den die deutsche Volkswirtschaft namentlich nach dem Kriege in steigendem Maße haben wird, macht es notwendig, schon jetzt Untersuchungen darüber anzustellen, wie groß der Bedarf in Zukunft sein wird und wie er sichergestellt werden kann. Die dazu erforderlichen Untersuchungen sind bereits eingeleitet worden und finden in der Aufstellung von wasserwirtschaftlichen Generalplänen ihren Niederschlag. Um diese Generalpläne auf die Bedürfnisse der gesamten Wirtschaft abzustimmen, hat der Reichsernährungsminister jetzt einen Reichswasserwirtschaftsausschuss gebildet.

Konzert der tschechischen Philharmonie. Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels gab die tschechische Philharmonie aus Prag ein Konzert in Berlin. In der vollbesetzten Philharmonie errang das tschechische Orchester auf Grund seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen einen außerordentlichen Publikumserfolg.

Gold- und Devisenmuggler in Constanza verhaftet. Die Polizei in Constanza deckte eine große Schmuggleraffäre mit Sargengold, Goldmünzen und ausländischen Devisen auf. Der Istanbul-Türke Ihsan-Roglu, schon als Devisenmuggler bekannt, wurde auf dem rumänischen Dampfer „Transylvania“ in dem Augenblick verhaftet, als er Rumänien mit Gold und Devisen im Wert von 10 Millionen verlassen wollte. Das Gold und die Devisen wurden beschlagnahmt.

Neun Häuser durch Leuchtgasexplosion zerstört. Zwei Leuchtgasexplosionen in einem dicht besiedelten Wohnviertel Süd-Philadelphias töteten vier Personen und verwundeten wenigstens 21. Neun Häuser wurden durch die Explosion und das darauffolgende Feuer zerstört.

Massenstreiks in indischen Fabriken. Indischen Zeitungsmeldungen zufolge mußten die Textilfabriken in Bangalore, die 8000 bis 7000 Arbeiter beschäftigen, geschlossen werden, da die Arbeiter seit 20. Januar in den Streik getreten sind. In Bombay haben 3000 Arbeiter der Eisenbahnreparaturwerkstätte sowie zahlreiche Arbeiter der in der Umgebung Bomboys befindlichen Molkereibetriebe den Streik infolge nicht bewilligter Lohnforderungen erklärt.



Zum Beginn der thailändisch-indonesischen Friedensverhandlungen in Tokio

Ein jahrelanger, zuletzt mit den Waffen ausgetragener Grenzstreit zwischen Französisch-Indochina und Thailand, dem früheren Siam, wird jetzt durch tatkräftige Vermittlung Japans seinem Ende zugeführt. Das heutige Thailand liegt zwischen dem von England ausgebeuteten Burma und dem an der Ostküste des hinterindischen Festlandes gelegenen Französisch-Indochina. Thailand ist 529 000 Quadratkilometer groß und hat 14,5 Millionen Einwohner. Indochina zählt 740 400 Quadratkilometer, auf denen 23 Millionen Menschen leben.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Februar 1941

Vordunkelungszeit: 13. Februar von 18.36 bis 8.37

Amthches. Ernannt wurde der Bauassessor **Katerleth** beim Straßen- und Wasserbauamt **Freudenstadt** (Leiter des Bauamtes Schwarzwaldhochstraße in Baiersbrunn-Kniebis) zum Regierungsbaumeister.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk, Altensteig
„Was soll meine Tochter werden?“ Ueber dieses Thema sprach vor kurzem die Kreisreferentin vom Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk **Freulein Heilbrunn**. Die bevorstehende Schulentlassung stellt viele Eltern vor die Entscheidung: Soll die Tochter in das Pflichtjahr gehen, oder soll sie die 2jährige häusliche Lehre antreten? Außerdem wird in manchen Pflichtjahren beendet und die jungen Mädchen müssen sich über ihre weitere Lebensgestaltung schlüssig werden. Es ist in heutiger Zeit dringender nötig, daß jede Arbeitskraft, auch die der jungen Mädchen, richtig eingesetzt und damit in den Dienst des Vaterlandes gestellt wird. Es ist aber ebenso notwendig, daß jedes Mädchen seine Arbeit mit Freude und innerer Befriedigung ausführt. Natürgemäß kann diese Freude und Befriedigung nur ein artgemäßer Beruf für die Mädchen, also ein rein weiblicher, bringen. **Freulein Heilbrunn** gab in übersichtlicher Form einen klaren Überblick über die vielen Berufsmöglichkeiten und deren Vorbedingungen, angefangen von der Ausbildung als geprüfte Hausgehilfin, die pflegerischen Berufe mit Abschlußprüfungen und die vielen anderen Berufe im Wirtschaftsbereich, soweit sie sich für Frauen eignen.

Nachdem in erschöpfender Weise der Weg und die Möglichkeiten der Weiterbildung für unsere jungen Mädchen aufgezeigt wurde, liegt es nun an diesen, den geeigneten Beruf zu ergreifen.

Freudenstadt, 13. Febr. (Der „Turner doktor“ 70 Jahre alt.) Am morgigen Freitag vollendet **Dr. med. Otto Käufer**, hier, die Vollendung seines 70. Lebensjahres in körperlicher und geistiger Frische. **Dr. med. Käufer** ist im „Rappen“ hier geboren als Sohn des späteren Malzfabrikanten **Christian Käufer**. Der als „Turner doktor“ in ganz Baden und weit darüber hinaus bekannte Jubilar hat über 30 Jahre im Murgal segensreich gewirkt und sich im Jahre 1931 in seiner hiesigen Heimat, der er allezeit treue Hingeblichkeit bewahrt hat, zur wohlverdienten Ruhe geseht. Wären Kreise ist **Dr. Käufer** aber in seiner Eigenschaft als praktischer **Turner** bekannt geworden. Dem edelsten aller Sportarten, dem Turnen, hat er sich in ehrenvollen Kämpfen manchen Eidenkranz errungen hat, als prächtigster, allem Dankel abhold der Mensch, im Murgal eine Saat angehäet, die in turnerischer Hinsicht reiche und vollstättige Früchte getragen hat. Vor mehr als 40 Jahren schon wurde **Dr. Käufer** zum Vorsitzenden des Murgalturgenvereins gewählt. Er ist außerdem Besitzer der goldenen Turnerehrennadel. Es dürfte wohl kaum einen Turnverein des badischen Landes des Murgaltals geben, der es sich nicht zur Ehre angerechnet hätte, **Dr. Käufer** in seinen Rissen als Mitglied zu führen. — Im Jahr 1934 wurde er u. a. zum Ehrenführer des Kreises Murgal der Deutschen Turnerschaft ernannt. Im Januar des vergangenen Jahres hatte **Dr. Käufer** auf dringenden Wunsch der Freudenstädter **Turner** das Amt als Vorstand ihres Vereins übernommen, das schon sein Vater, gleichfalls einst praktischer **Turner**, von 1884 — 1887 bekleidet hatte. Auch heute hat **Dr. Käufer** dieses Amt, das er mit großer Liebe, vorbildlicher Treue und Tatkraft führt, noch inne. Wdge dem allgemein in hohem Maße schenken, bei Jung und Alt gleich beliebten Jubilar noch ein weiterer schöner, froher und sonniger Lebensabend bei guter Gesundheit beschließen sein!

Freude am Werk

Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß die Arbeit nicht an jedem Tage leicht und gut nonhalten geht. Es gibt Tage, an denen sie uns schwer wird. Irgeendetwas hemmt die Schaffensfreude, vielleicht eine innere Sorge um Krankheit oder anderes Mißgeschick in der Familie, vielleicht die Nachricht eines barten Schicksals, die wir am Morgen erfahren haben und deren Schatten auf uns liegt. Und manchmal wohl auch eigenes körperliches Mißgeschick: eine der winterlichen Erkältungen, die uns das Bewußtsein unbefwörter Arbeitskraft nimmt.

An solchen Tagen ist es schwer, der Arbeit Herr zu werden. Man muß sich dazu zwingen und es kann sein, daß sie als Last auf uns liegt. Umso froher sind wir eines Tages, wenn wir solche Last von uns abgeschüttelt haben. Es ist nichts Schweres, Hemmendes mehr da — man fühlt sich gesund und frisch, und die Aufgaben, die jeder Tag aufs neue stellt, erscheinen uns leicht.

Wir fühlen es, daß wir sie mit unseren gesunden Kräften meistern werden.

Es gibt nichts Schöneres, als die Freude am Werk. An dem einfachen Werk, das unser Alltag von uns fordert. Es ist dabei so gleich, auf welchen Posten uns das Leben gestellt hat. Vielleicht fügen wir am Schreibtisch und müssen rechnen, bemessen, erwägen, gestalten. Vielleicht stehen wir am Werkisch, und die Hand greift fest und sicher das Werk an, das sich unter ihr zur freien Form gestaltet. Oder wir feden, als Hausfrau etwa, inmitten unseres kleinen Reichs, das zu erhalten und zu versorgen unsere eigentliche Aufgabe ist. Dann geschieht es jedem von uns, daß wir an unserer Arbeit, und sei sie noch so schwer, froh werden. Diese Freude erfüllt uns schon am Morgen, wenn wir mit frischer Kraft ans Werk gehen, und sie erfüllt uns am Abend, wenn ein langer schwerer Arbeitstag zu Ende ging und wir, im Bewußtsein, gute Arbeit getan zu haben, rastend die Hände in den Schoß legen.

Immer aber ist es so: gerade nach einer Zeit, in der uns die Arbeit schwer wurde, in der wir vielleicht mit Krankheit kämpfen oder unter einem inneren Druck standen — gerade danach erfüllt uns doppelt die Freude am Werk. Sie schwingt in uns als eine beglückende Fülle des Lebens, und wir wissen es in solchen Stunden, daß der höchste Segen unseres Lebens in der Arbeit liegt.

Das Verfahren für die neuen Kinderbeihilfen

In seinem Ausführungsbericht zur Neuordnung der Kinderbeihilfen hat der Reichsfinanzminister auch Bestimmungen über das Verfahren getroffen. Die Gewährung von Kinderbeihilfe setzt voraus, daß die Verhältnisse des Haushaltsvorstandes dem zuständigen Finanzamt bekannt sind. Es ist deshalb erforderlich, daß der Haushaltsvorstand dem Finanzamt eine Anmeldung für die Gewährung von Kinderbeihilfe einreicht, sobald bei ihm die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Finanzämter geben Kameldevordrucke unentgeltlich ab. Die Haushaltsvorstände sind jährlich einmal zu Beginn des Monats — nur durch öffentliche Bekanntmachung der Oberfinanzpräsidenten auf die Gewährung von Kinderbeihilfe hinzuweisen. Der Haushaltsvorstand hat dem Finanzamt jeden Wegfall von Voraussetzungen für die Kinderbeihilfe anzuzeigen, insbesondere das Ausscheiden eines minderjährigen Kindes aus dem Haushalt. Es wird auf diese Verpflichtung bei jeder Auszahlung durch einen Vermerk auf dem Fiskusvordruck hingewiesen. Das Finanzamt fordert ferner die Beihilfsberechtigten vor Ablauf eines Kalenderjahres zur Abgabe einer Erklärung darüber auf, ob die Voraussetzungen für die Kinderbeihilfe während des ganzen Jahres unverändert fortbestanden haben. Diese Erklärung ist gleichzeitig die Unterlage für die Gewährung von Kinderbeihilfe im folgenden Kalenderjahr. Für die Anmeldung zur Kinderbeihilfe während der Ueberleitung gelten besondere Bestimmungen. Haushaltsvorstände, die Kinderbeihilfe bisher schon erhalten haben und nur für dieselben Kinder weiter bekommen, brauchen eine Anmeldung nicht einzureichen. Soweit bei ihnen die Kinderbeihilfe herabgesetzt werden muß, erhalten sie vom Finanzamt einen neuen Bescheid. Haushaltsvorstände, denen künftig Kinderbeihilfe für weitere Kinder oder erstmalig zu gewöhren ist, müssen sofort eine Anmeldung einreichen. Haushaltsvorstände, die eine Einbuße an Kinderbeihilfe erleiden, müssen die Gewährung der Abfindung beantragen. Organisationsmäßig ist die Bearbeitung der Kinderbeihilfe jetzt mit der Bearbeitung der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer im Finanzamt vereinigt worden. Der Erlaß stellt noch klar, daß die Kinderbeihilfe eine zusätzliche Zuwendung zur Erleichterung der Familienlasten darstellt. Eine Kürzung anderer Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln darf deshalb durch die Gewährung von Kinderbeihilfen nicht eintreten.

Lebensmittelversorgung von Reisenden in den besetzten Gebieten.

Mit Wirkung vom 15. Februar erhalten Wehrmachtangehörige, die nicht an einer gemeinsamen Truppenverpflegung teilnehmen, sowie Zivilpersonen, die in die besetzten Gebiete — gleichviel aus welchem Anlaß — einreisen und sich dort vorübergehend aufhalten, französische bzw. belgische Lebensmittelkarten nur noch gegen Abgabe der entsprechenden Abschnitte der reichsdeutschen Lebensmittelkarten bzw. Reise- und Gastsättenmarken. Der Umtausch der Marken kann bei jeder Ortskommandantur vorgenommen werden. In den besetzten niederländischen Gebieten gelten die reichsdeutschen Reise- und Gastsättenmarken (nicht Lebensmittelkarten), so daß es hier eines Umtauschs in holländische Lebensmittelkarten nicht bedarf. Die reichsdeutschen Marken berechtigen jedoch, da ein weitergehendes Bedürfnis nicht besteht, nur zur Einnahme von Mahlzeiten in Gastsätten, nicht zum Einkauf in Einzelhandelsgeschäften.

Stuttgart. (50 Jahre alt.) Hauptgeschäftsführer **Ludwig Dieterle** beging am 12. Februar seinen 50. Geburtstag. Im Jahr 1934 übernahm Dieterle die Geschäftsführung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels in unserem Gau. Durch eine langjährige Tätigkeit in leitenden Stellungen in Bankhäusern und in der Industrie führte er tatkräftig die ihm übertragenen vielseitigen Aufgaben innerhalb des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft im Großhandel durch.

Drei Personen verletzt. Im Laufe des Dienstags kam es in der Neckarstraße, auf der Kreuzung der Wangener- und Rotenbergstraße sowie in der Ulmerstraße zu Zusammenstoßen zwischen Fahrzeugen verschiedener Art. Dabei wurden insgesamt drei Personen verletzt. Auch der Sachschaden ist erheblich.

nsg Heilbronn. (Betriebsführer werden geschult.) Dieser Tage wurde hier das erste Betriebsführer-Seminar des Kreises Heilbronn im Rahmen einer Feiertagsfeier im Heilbronner Stadttheater durch Gaubereufswalter **Schöfer** eröffnet. Die überbetriebliche Berufserziehung findet ihren Ausdruck im Berufserziehungswerk der DAF, durch das dem einzelnen Betriebskameraden die Möglichkeit eines Berufszieles gegeben werden soll. Erstrebend werde, das Berufserziehungswerk in die Betriebe selbst hineinzulegen, so daß die DAF nicht mehr ausführend, sondern nur führend mitwirkt.

nsg Wendlingen, Kr. Rürtigen. (Kindertagesstätte.) Durch das Zusammenwirken der Spinnererei und Weberei **Heintich Otto** und Söhne und der NSB ist in dem genannten Werk eine vorbildliche Betriebs-Kindertagesstätte entstanden, die mit einer Feiertagsfeier eröffnet wurde. Bei der Feier sprach Kreisleiter **Wahler**. Die Tagesstätte besteht aus einem Kindergarten und einer Kinderkrippe, denen auch eine Küche angegliedert ist.

Heidelberg. (Die Tote eine Saarländerin.) Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich bei der in Wörlingen gelandeten Leiche um die 54 Jahre alte Ehefrau des Einwohners **Ludwig Schmidt** aus Weiden bei Homburg (Saar), die sich vor einiger Zeit ohne Angabe eines Reiseziels von ihrer Wohnung entfernt hatte.

Stodach. (Bestrafter Freistreiber.) Das Badische Finanz- und Wirtschaftsmiisterium hat einen Fuhrunternehmer aus dem Kreis Stodach wegen Freistreibererei mit einer Ordnungstrafe von 1200 RM belegt.

Säckingen. (Bereicherung des Heimatmuseums.) Dem hiesigen Heimatmuseum wurden ein Stößhahn eines jungen Kammutelesantens und das Bruststück eines großen Badenspiels eines älteren Kammutelesantens, die in einer Kiesgrube gefunden wurden, überwiesen.

Reutlingen. (Grimmelshausen-Woche.) Kaiser Reichsdramaturg **Dr. Rainer Salhofer** hat Staatsminister **Dr. Schmitt-Benner** seine Mitwirkung bei der Grimmelshausen-Woche 1941 in Aussicht gestellt. Der 130 Personen starke Grimmelshausenchor, der seine Arbeit bereits aufgenommen hat, singt sowohl Chöre aus der Grimmelshausenzeit wie aus der Gegenwart. Er wird die Chöre später auch in Stodach, mit dem Reutlingen ebenfalls verbunden war, zu Gehör bringen. Vorzusehen sind ferner Volkstänze aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Bis zur Festwoche wird der zweite Bauabschnitt des Grimmelshausen-Parks vollendet sein.

Kottweil. (Bestrafter Landstreicher.) Der arbeitsscheue 30 Jahre alte ledige **Erwin Mäler** aus Deßlingen (Kr. Kottweil), der erst im Sommer vergangenen Jahres aus einem Arbeitshaus bedingt entlassen worden war, machte sich wiederum wegen Landstreichererei strafällig. Er wurde zu einer Haftstrafe von vier Wochen verurteilt. Außerdem wird er im Arbeitshaus erneut Gelegenheit haben, sich an eine geregelte Arbeitsweise zu gewöhnen. Einen weiteren Monat Gefängnis erhielt er wegen Unterschlagung.

Kottweil. (Kind unter den Lastwagen.) Ein 4 Jahre alter Junge, der mit gleichaltrigen Kameraden auf dem Gehweg gespielt hatte, sprang unentdeckt in die Fahrbahn und wurde von einem Lastkraftwagen erfasst und schwer verletzt.

Bruchsal. (Täter Tod.) Ein 34jähriger Mann, der erst seit kurzem in Bruchsal ansässig ist, wurde beim Gosthaus zum „Engel“ von einem Lastkraftwagen erfasst und gegen eine Hauswand gedrückt. Der Verunglückte war sofort tot.

Gestorben:

Untermaßbach: Johann Georg Böhm, Altdörfermeister 67 J.
Minderbach: Katharine Calmbach geb. Walz, Wittin des Johannes Calmbach 65 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt **Ludwig Laub** in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, jetzt Def. 3 gllt.

Gaugenwald — Wart

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 15. Febr. 1941** im Gosthaus zur „Traube“ in Wart stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Jakob Wahl, Schuhmachermeister
Sohn des † Michael Wahl, Straßewart in Gaugenwald

Christine Rübler, Damenschneidermeisterin
Tochter des Friedrich Rübler, Landwirt in Wart

Kirchgang um 12 Uhr in Wart

Morgen Freitag wegen Kontrollversammlung

keine Sprechstunde

Dr. Vogel, Altensteig

Buchen-blochware

| | |
|--------------|------------------------------|
| 4 Blod 18 mm | lin. und unlin. |
| 28 „ 30 „ | Igl. und klein harr. (Stamm) |
| 16 „ 35 „ | Reichsholzer |
| 15 „ 45 „ | Normal 3 u. Normal 4 a |
| 10 cm 27 „ | |

Seiten, hat in 2 jährl. schöner Qualität zu verkaufen

Treiber & Bossort

Sägewerk, Wildbad

Habe ein Paar schöne, ca. 22 Jhr. schwere



Zug-tiere

sowie eine 37 Wochen trächt.

Kalbin

zu verkaufen

Soh. Rothfuß, Böfingen

Erst Erkältung, dann Grippe.

Das ist blühn die Keilensoloz! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort mit dem Keilensoloz bekämpfen. Bei Winterunangemessenheit und vor allem bei sogenannten Grippeepidemien trinken man dreimal täglich eine Tasse Tee mit einem Glas Keilensoloz-Melissenextrakt.

Sie vermeiden bereits da, wenn gerade man folgende bewährte Kur an: 1—2 Gläser Keilensoloz-Melissenextrakt und 1—2 reichliche Gläser Zucker mit etwas der dortselbst Menge bestehenden Papiers gut verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubereiten schlucken, heiß trinken und dann schlucken. Wenn notwendig wird diese Mischung 1—2 mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, besonders abends, einen Keilensoloz-Klosterfrau-Melissenextrakt in einer Tasse Veiternis- oder anderem Tee.

Danken auch Sie in Ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissenextrakt in der blauen Packung mit den drei roten Keilensoloz. Er ist in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenextrakt wird Sie gewiß bestatigen.

Nach Reutlingen wird per 1. März oder später tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für gepflegten Stagenhaushalt gesucht

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Hochdorf
Verkaufe zwei Stück



Jung-vieh

Konrad Waldbach

INSERATE
erbitten wir uns frühzeit